

## Abschlussbericht

Vorhaben Nr.: 2.0.516

**Titel:** **Evaluierung der Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 - 2004**

---

**Laufzeit:** I/2003 bis IV/2006

**Bearbeiter/-innen:** Klaus Berger, Tanja Adam, Uta Braun, Klaus Schöngen  
(Zeitweise: Ursula Beicht, Thomas Biermann, Werner Greve, Kornelia Raskopp)

### Wesentliche Ergebnisse und Veröffentlichungen:

#### Zur Evaluation

- **Evaluationsgegenstand**

Die außerbetrieblichen Ausbildungsplatzprogramme für sogenannte „marktbenachteiligte“ Jugendliche gehören seit Beginn der neunziger Jahre zum Kernstück der Ausbildungsförderung in Ostdeutschland. Seit 1996 beinhaltet das Programm mit der betriebsnahen und schulischen bzw. schulisch-kooperativen Ausbildung zwei grundlegende Fördervarianten. Die betriebsnahe Ausbildung zielt darauf ab, die fachpraktische Ausbildung vorrangig in einem Praktikumsbetrieb durchzuführen. In einigen Maßnahmen wird dabei vereinbart, dass noch während der Ausbildung eine Überleitung in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis erfolgen soll. Mit der Einführung der schulischen Fördervariante wurde das Spektrum der BBiG-Berufe deutlich ausgeweitet, das in schulisch organisierten Bildungsgängen ausgebildet wird und mit externer Kammerprüfung abschließt. Die fachpraktische Ausbildung erfolgt dabei häufig in Kooperation mit außerbetrieblichen Ausbildungsstätten. Ferner werden vollzeitschulische Ausbildungsgänge für Berufe gefördert, die auf einer Bundes- oder Landesregelung basieren.

- **Evaluationsauftrag**

Im Anschluss an die vom BIBB durchgeführte Evaluation der Ausbildungsplatzprogramme Ost 1996 - 1999 beauftragte das BMBF das BIBB, die Programme der Jahre 2002 bis 2004 mit dem Ziel zu evaluieren, „einen genaueren Überblick über den Erfolg der Neustrukturierung der Programme zu ermöglichen“.

- **Methodische Vorgehensweise**

Für die Evaluation der Ausbildungsplatzprogramme Ost wurden unterschiedliche empirische Zugänge gewählt. Zunächst wurde eine Synopse zu den Förderzielen und Vorgaben für die Programm- und Ausbildungsgestaltung erstellt. Als Informationsgrundlage dienten u.a. die Vereinbarungen des Bundes und der Länder zu den Ausbildungsplatzprogrammen Ost sowie die landesspezifischen Förderbestimmungen. Ferner wurden die von den Ländern übermittelten Finanzierungs- und Teilnahmedaten analysiert. Schließlich führte das BIBB eigene empirische Erhebungen durch, um die beschriebenen Inputfaktoren, Aspekte der Programmdurchführung und des Ausbildungsprozesses aus der Perspektive der Maßnahmeträger, Teilnehmerinnen und Teilnehmer und der Betriebe zu beleuchten. Die Arbeitsmarktverwertbarkeit der geförderten Ausbildung wurde schließlich anhand des Arbeitsmarktverbleibs ehemaliger Programmteilnehmer und aus betrieblicher Sicht analysiert.

Die schriftlich-postalische Befragung der Maßnahmeträger und Programmteilnehmer wurde im Herbst 2004 von der Sozialwissenschaftlichen Forschungsgruppe SALSS GmbH im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) durchgeführt. Für die telefonische Absolutenbefragung beauftragte das BIBB das CATI-Labor des Zentrums für Sozialforschung Halle e. V. (zsh) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Die betrieblichen Einschätzungen zum Ausbildungsplatzprogramm Ost wurden in qualitativen Interviews thematisiert. Mit der Durchführung und Analyse wurde das Büro für Markt- und Sozialforschung Drinkhut beauftragt.

## **Ergebnisse**

### • **Finanzierung**

Das Gesamtvolumen eines Ausbildungsplatzprogramms Ost, das jeweils zu Beginn der Ausbildungsjahre 2002/2003 bis 2004/2005 neu aufgelegt wurde, beträgt *einschließlich* der zugehörigen Ergänzungsprogramme der Länder und bezogen auf die gesamte Laufzeit zwischen 213 Mio. € und 251 Mio. €. Der Finanzierungsanteil des Bundes bewegt sich dabei zwischen 35 % und 38 %. Die staatlichen Ausgaben pro Förderfall lagen hier bei durchschnittlich 11.682 €.

Unter den häufig ausgebildeten Berufen des Ausbildungsplatzprogramms befinden sich überwiegend solche Ausbildungsberufe, die gemessen an den Durchschnittskosten einer betrieblichen Ausbildung eher unterdurchschnittliche Ausbildungskosten verursachen. Dies gilt insbesondere für das überdurchschnittlich hohe Ausbildungsangebot für Berufe mit nur zweijähriger Regeldauer.

Die Betriebsinterviews bestätigen, dass auch in den betriebspraktischen Ausbildungsphasen des Ausbildungsplatzprogramms Ost Erträge erwirtschaftet werden, die allerdings den Betrieben zu Gute kommen und nicht zur Senkung der staatlichen Förderaufwendungen beitragen. Hinsichtlich einer stärkeren finanziellen Beteiligung am Ausbildungsplatzprogramm sind die Betriebe grundsätzlich eher ablehnend eingestellt. Gleichwohl geben sie zu erkennen, dass sie bereit sind, Programmteilnehmerinnen und Teilnehmer in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis zu übernehmen, wenn diese bereits wertschöpfend eingesetzt werden können. Generell hängt die betriebliche Bereitschaft, sich stärker an den Ausbildungskosten des Ausbildungsplatzprogramms Ost zu beteiligen, von der Höhe der Ausbildungsvergütung und von den Möglichkeiten ab, die Teilnehmer auch produktiv einzusetzen.

### • **Ausbildungsvergütung**

Die im Ausbildungsplatzprogramm Ost an die betriebsnahen Auszubildenden gezahlten Ausbildungsvergütungen fallen mit monatlichen Vergütungssätzen zwischen 159 € im ersten Ausbildungsjahr und maximal 289 € im vierten Ausbildungsjahr nicht nur zunehmend hinter die durchschnittlichen tariflichen Vergütungssätze zurück - diese stiegen von 2002 bis 2006 in Ostdeutschland von 508 € pro Monat auf 536 € pro Monat - sie liegen auch noch deutlich unter den Vergütungen, die im Benachteiligtenprogramm gemäß SGB III § 241ff gezahlt werden. Nicht nur die Programmteilnehmer, auch die befragten Träger und programmteilnehmenden Ausbildungsbetriebe sehen dies in der betriebsnahen Ausbildung bzw. die fehlende Vergütung während der betriebspraktischen Phasen der schulischen Ausbildung als mögliches Motivationshemmnis.

### • **Bedeutung des Ausbildungsplatzprogramms Ost für Träger und Betriebe**

Die Träger der betriebsnahen Ausbildung schließen den Ausbildungsvertrag mit den Programmteilnehmerinnen und Teilnehmern und sind damit für deren Ausbildung verantwortlich.

Mit dieser Ausbildungsverantwortung sind nicht zwangsläufig auch eigene Ausbildungsaktivitäten verbunden. Diese hängen von der landesspezifischen Konzeption der Programmumsetzung und von den trägereigenen Ausbildungsplatzkapazitäten ab. In Abhängigkeit von den trägereigenen Ausbildungsaktivitäten werden aus Mitteln des Ausbildungsplatzprogramms auch Personalstellen finanziert. Zum Stichtag 31. März 2004 waren dies bei den an der Trägerbefragung Beteiligten durchschnittlich 5,2 programmfinanzierte Fachkräfte pro 100 betriebsnahe Auszubildende. Die Ausbildungsplatzprogramme Ost schaffen damit nicht nur zusätzliche Ausbildungsstellen, sondern auch Arbeitsstellen. Für die Mehrzahl der Träger ist die Durchführung der Ausbildungsplatzprogramme Ost allerdings nicht das einzige Standbein, sie sind häufig noch in anderen Geschäftsfeldern engagiert.

Die Praktikumsbetriebe zeigen eine hohe Bereitschaft auch weiterhin Auszubildende aus dem Programm aufzunehmen. Mit der Zeit haben sich hier bestimmte Routinen eingespielt. Jeder zweite Träger hat dabei den Eindruck, dass die Praktikumsbetriebe mit den Programmteilnehmerinnen und Teilnehmern rechnen. Dies kann einerseits bedeuten, dass die Betriebe in der Bereitstellung der Praktikumsplätze einen selbstverständlichen Beitrag zur Ausbildung der Programmteilnehmerinnen und Teilnehmer sehen. Andererseits kann dieses Ergebnis auch darauf hindeuten, dass die betriebliche Programmteilnahme als Strategie zur Personalrekrutierung durchaus eine gewisse Verbreitung hat. Die Betriebsinterviews zeigen, dass bei den Betrieben beide Motivlagen für eine Programmteilnahme anzutreffen sind. Gleichwohl geschieht die Bereitstellung der Praktikumsplätze nicht voraussetzungslos. So soll eine möglichst problemlose Einbindung der betriebspraktischen Phasen in den Betriebsablauf sichergestellt sein.

- ***Lernortorganisation***

Die Vorgaben zur Lernortorganisation der betriebsnahen Ausbildung in den Förderrichtlinien der Länder haben einen unterschiedlichen Detaillierungsgrad. Gestaltungsspielraum besteht bei der zeitlichen Organisation der außerbetrieblichen und betrieblichen Ausbildungsphasen. Insbesondere in der ersten Ausbildungshälfte, während der die Auszubildenden häufig nur zu einem geringeren Teil im Betrieb produktiv einsetzbar sind, erfolgt die Ausbildung häufiger in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten. Die Dauer der betrieblichen Phasen hängt vom jeweiligen Ausbildungsberuf ab.

Deutlich kürzer als in der betriebsnahen Ausbildung sind die betriebspraktischen Phasen in der schulischen Ausbildung von BBiG-Berufen. Die im Rahmen des Ausbildungsplatzprogramms Ost praktizierte Ausweitung der Palette schulisch ausgebildeter BBiG-Berufe befindet sich auch nach zehn Jahren noch in einem Experimentierstadium. Teilweise ist die Dauer der betriebspraktischen Phasen in den Förderrichtlinien festgelegt, in anderen Fällen bleibt die Organisation den Oberstufenzentren überlassen. So unterscheidet sich die Lernortorganisation zwischen Oberstufenzentrum, außerbetrieblicher Ausbildungsstätte und Praktikumsbetrieb nicht nur landes- und berufsspezifisch, selbst innerhalb eines Ausbildungsberufes variiert die Dauer der fachpraktischen Ausbildungszeiten in den jeweiligen Lernorten erheblich.

- ***Die geförderten Ausbildungsberufe***

Bei der Entscheidung über das Berufsangebot ist für die betriebsnahen Träger - abgesehen von den eigenen Kompetenzen der Träger, bestimmte Ausbildungsberufe überhaupt anbieten zu können - vorrangig der regionale Arbeitsmarkt und der Nachwuchsbedarf der Betriebe entscheidend. Regionale Akteure wie die Arbeitsagenturen, Kammern und im Einzelfall auch berufsbildende Schulen sind in der Regel beratend in diesen regionalen Abstimmungsprozess einbezogen. Gleichwohl haben in den letzten drei Jahren nur zwei von drei Trägern ihr Berufsangebot tatsächlich auch verändert - davon 70 % aufgrund neuer Berufe bzw. wegen eines veränderten Fachkräftebedarfs.

Mit rd. 180 Ausbildungsberufen - davon ca. 30 neue Ausbildungsberufe - deckt das Ausbildungsplatzprogramm Ost ein erhebliches Spektrum ab. Die in den Programmen der neunziger Jahre geförderten hohen Platzkontingente für Bauberufe wie Maurer/-in oder Ausbau- bzw. Hochbaufacharbeiter/-in wurden mit der Neustrukturierung deutlich zurückgefahren. Wird jedoch das Ausbildungsstellenangebot in den Bau- und Baunebenberufen einschließlich Tischler/-in insgesamt berücksichtigt, liegt das Platzkontingent im Baubereich im Zeitraum 2002 bis 2006 nach wie vor über der gesetzten Höchstgrenze von 10 % des Gesamtangebotes.

Einen vergleichsweise hohen Anteil stellen auch die Auszubildenden im Ausbildungsplatzprogramm Ost, die einen Beruf mit einer nur zweijährigen Regeldauer erlernen. Dieser Anteil liegt drei Mal höher als bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen in Ostdeutschland insgesamt. Ohnehin bestehende geschlechtsspezifische Unterschiede werden hierbei noch einmal verstärkt. Häufiger als die jungen Männer werden die jungen Frauen in Ausbildungsberufen mit nur zweijähriger Ausbildungsdauer vermittelt. In den Berufen mit dreieinhalbjähriger Regeldauer sind sie hingegen noch seltener vertreten als im ostdeutschen Durchschnitt.

Das von den Teilnehmerinnen wahrgenommene Berufsspektrum ist deutlich schmäler als das der jungen Männer. So verteilen sich über 70 % der Teilnehmerinnen auf nur zehn Berufe. Bei den männlichen Programmteilnehmern befinden sich in den zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufen des Programms nur gut vier von zehn Teilnehmern. Dabei fällt auf, dass gerade in den stark besetzten Ausbildungsberufen der Anteil derjenigen, die diese Berufe ursprünglich nicht lernen wollten, vergleichsweise hoch ist. Insgesamt mündet mehr als jede fünfte Programmteilnehmerin und jeder sechste Programmteilnehmer in einen Ausbildungsberuf, der weder dem Wunschberuf entspricht, noch diesem ähnlich ist. Dies ist insofern für den Programmterfolg entscheidend, weil diese Gruppe signifikant häufiger zum Maßnahmeabbruch neigt als Teilnehmer, deren Berufswünsche zumindest ansatzweise berücksichtigt werden.

Soweit vormals bestehende „berufsstrukturelle Verkrustungen“ aufgebrochen werden konnten, gilt dies in erster Linie für das Berufsangebot, das vorrangig von den männlichen Teilnehmern wahrgenommen wird.

- ***Stellenwert der neuen Berufe im Ausbildungsplatzprogramm Ost***

Insgesamt trägt das Ausbildungsplatzprogramm Ost mit dazu bei, den Anteil der Auszubildenden in neuen Berufen zu steigern. So werden über das Ausbildungsplatzprogramm Ost Ausbildungsplätze in 30 (APO 2002) bzw. 33 (APO 2003) neuen Berufen gefördert. Auch wenn der Anteil der weiblichen Programmteilnehmer im Programm 2003 gegenüber dem Programm des Vorjahres gestiegen ist, werden die jungen Männer im Ausbildungsplatzprogramm Ost häufiger in neuen Berufen ausgebildet als die jungen Frauen. Die IT-Berufe gehören unter den neuen Ausbildungsberufen zu den am häufigsten geförderten Ausbildungen. Der Frauenanteil in diesen Berufen wird seit ihrem Bestehen als zu gering beklagt. Nur in dem Beruf IT-Systemkaufmann/frau ist es gelungen, den Anteil junger Frauen zu steigern (im Vergleich zu allen Auszubildenden des Berufs), in anderen IT-Berufen ist hingegen eine Verschärfung der Ungleichverteilung zu beobachten, z.B. in dem Beruf Fachinformatiker/-in, der im Ausbildungsplatzprogramm unter den neuen Berufen am häufigsten ausgebildet wird.

- ***Bewerberauswahl***

Die unvermittelten Ausbildungsplatzbewerberinnen und Bewerber, die in das Ausbildungsplatzprogramm Ost einmünden, werden in der Regel einem mehrstufigen Auswahlverfahren unterzogen. In den meisten Fällen trifft bereits die Arbeitsagentur eine Auswahl, wenn sie die Bewerber an die Ausbildungsträger überweist. Die Mehrzahl der Träger ist dabei mit der Bewerberauswahl der Arbeitsagentur weder so richtig zufrieden noch ausdrücklich unzufrieden.

Bei den schulischen Trägern ist die Zahl der Unzufriedenen sogar höher als die Zahl derjenigen, die mit dem Zuweisungsverfahren eher zufrieden sind. Sie kritisieren insbesondere die häufig nur kurze Zeit, die ihnen für die Bewerberauswahl vor Ausbildungsbeginn bleibt.

Auch die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ der im Lauf der Jahre erheblich angewachsenen Zahl der Jugendlichen, die im Rahmen der Ausbildungsplatzprogramme Ost ausgebildet wurden und werden, tragen mit dazu bei, dass die ostdeutschen Schulabgängerinnen und Schulabgänger diese geförderte Ausbildung als regulären Bestandteil des Ausbildungssystems ansehen und sich nicht selten unmittelbar bei den Maßnahmeträgern für einen Ausbildungsplatz bewerben. Ebenso schicken Betriebe ihnen bekannte Ausbildungsplatzbewerber direkt zu den Trägern des Programms.

Nahezu alle Träger führen eine eigene Bewerberauswahl durch. Bei der Auswahlentscheidung spielen bei den betriebsnahen Trägern das Interesse der Bewerber am Beruf, der Eindruck in den Bewerbungsgesprächen, das Erscheinungsbild der Bewerber und die Ergebnisse von Eignungstests eine größere Rolle als bei den schulischen Trägern. Für die Letztgenannten zählen der Schulabschluss und gute Schulnoten noch vor dem Interesse am Beruf zu den häufigst genannten Auswahlkriterien. Auffallend ist, dass die am Ausbildungsplatzprogramm Ost beteiligten privaten Berufsschulen, die letztlich eher als die staatlichen Oberstufenzentren unter Erfolgsdruck stehen, ähnlich wie die betriebsnahen Träger zu Auswahlkriterien tendieren, die ihnen einen persönlichen Eindruck von den Bewerberinnen und Bewerbern vermitteln.

Ein Drittel der betriebsnahen Träger berichtet, dass auch die Praktikumsbetriebe an der Bewerberauswahl entscheidend beteiligt sind. Spätestens bei der Aufnahme in den Praktikumsbetrieb durchlaufen die Programmteilnehmerinnen und -teilnehmer ein weiteres Auswahlverfahren. So schicken die Träger den Praktikumsbetrieben teilweise mehrere Auszubildende, so dass die Betriebe eine eigene Auswahl treffen können, wenn sie als Praktikanten aufnehmen. Hierbei handelt es sich bei langjährig beteiligten Praktikumsbetrieben meist um ein eingespieltes Verfahren zwischen Träger und Betrieb, das aus betrieblicher Sicht insbesondere dann als zufriedenstellend beurteilt wird, wenn die Träger die betrieblichen Bedürfnisse kennen. Weniger zufrieden zeigen sich die Betriebe, wenn sie den Eindruck haben, dass Bewerber nicht geeignet sind oder in bestimmte Berufe „hineingedrückt“ werden. Anders als bei der Besetzung eigener Ausbildungsstellen führen die Betriebe oft ein nur reduziertes Auswahlverfahren und auch kürzere Bewerbungsgespräche durch. Freier in der Bewerberauswahl sind die Betriebe im „Berliner Überleitungsmodell“, da sie mit den Bewerbern gleichzeitig einen Vorvertrag abschließen, demzufolge sie die Programmteilnehmerinnen und -teilnehmer nach ungefähr der Hälfte der Gesamtausbildungsdauer in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis übernehmen.

- ***Erreichte Zielgruppe des Ausbildungsplatzprogramms Ost***

Das Ausbildungsplatzprogramm Ost richtet sich in seiner Förderpraxis in erster Linie an unvermittelte Bewerberinnen und Bewerber mit mittlerem Schulabschluss. Gemessen an ihrem Anteil unter den unvermittelten Ausbildungsplatzbewerbern sind Hauptschülerinnen und Hauptschüler unterproportional im Ausbildungsplatzprogramm Ost vertreten. Unvermittelte Jugendliche ohne Schulabschluss gehören praktisch nicht zur Zielgruppe des Programms.

In den meisten Förderrichtlinien wird ausdrücklich hervorgehoben, dass die Ausbildung von jungen Frauen gefördert werden soll. Diesem Anspruch wird das Programm letztlich nicht gerecht. Zwar sind Frauen im Ausbildungsplatzprogramm Ost etwas stärker vertreten als unter den ostdeutschen Ausbildungsanfängern insgesamt, gemessen aber an der Zielgruppe der unvermittelten Ausbildungsplatzbewerberinnen und Bewerber müsste ihr Anteil höher ausfallen.

Ungefähr die Hälfte der Programmteilnehmerinnen und Teilnehmer kommt unmittelbar nach dem Abschluss der allgemeinbildenden Schule in das Förderprogramm und entgeht damit

dem Risiko, beim ersten Einstiegsversuch ins Berufsleben auf eine „Warteschleife“ verwiesen zu werden. Unvermittelte Jugendliche aus vorangegangenen Entlassjahren, denen dies nicht gelang, werden vorrangig in eine betriebsnahe Ausbildung vermittelt, die nicht nur materiell wegen der - wenn auch abgesenkten - Ausbildungsvergütung einen größeren Anreiz hat als eine schulische Ausbildung.

- ***Überleitung in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis***

In den Ausbildungsplatzprogrammen Ost 2002ff sollten für Träger und Betriebe verstärkt Anreize geschaffen werden, damit Programmteilnehmer noch während der Ausbildung in ein betriebliches Vertragsverhältnis übernommen werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Überleitung in den Praktikumsbetrieb eher dort gelingt, wo eine verbindliche Förderregelung hierzu besteht. Als bloße ‚Soll-Regelung‘ bleibt die Überleitung weitgehend folgenlos. Darauf deuten auch die Ergebnisse der Betriebsinterviews in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen hin. Von den programmeteiligten Befragten wurde hier bisher kaum ein Praktikumsbetrieb vom Maßnahmeträger auf eine mögliche Überleitung seiner Ausbildungspraktikanten in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis angesprochen. Generell geben die Betriebe zu bedenken, dass es für ein solches zusätzliches Ausbildungsverhältnis keinen Bedarf gebe, andernfalls würde eine solche Überleitung letztlich auch dem Prinzip der Zusätzlichkeit des geförderten Ausbildungsplatzes entgegenlaufen. Gleichwohl zeigen die Betriebe dann eine größere Bereitschaft, einen Ausbildungspraktikanten in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis zu übernehmen, wenn die Überleitung zu einem Zeitpunkt erfolgt, zu dem die Programmteilnehmer bereits wertschöpfend eingesetzt werden können.

- ***Abbruchrisiken***

Wird eine begonnene Ausbildung nach einem vorzeitigen Maßnahmenaustritt nicht fortgesetzt, kann dies als Misserfolg des Programms interpretiert werden. Jeder vierte betriebsnahe und sogar jeder zweite bis dritte schulische Auszubildende denkt von Zeit zu Zeit bzw. häufiger oder sogar oft an einen Ausbildungsabbruch. Zwar bedeutet die bloße gedankliche Beschäftigung mit dem Ausbildungsabbruch noch nicht, dass dieser auch vollzogen wird, gleichwohl lenkt dies und die dahinter stehenden Gründe die betreffenden Teilnehmer davon ab, ihre Ausbildung erfolgreich zu Ende zu führen. Es wurden Einflussfaktoren untersucht, die die Abbruchneigung der Programmteilnehmenden und damit die Chancen ihres Ausbildungserfolgs beeinflussen und die im Rahmen der Programmausgestaltung veränderbar sind. Das Abbruchrisiko könnte deutlich gesenkt werden, wenn die beruflichen Neigungen der Programmteilnehmer stärker bei der Vermittlung auf einen Programmplatz berücksichtigt würden. Auch eine zufriedenstellende Ausbildungsvergütung in der betriebsnahen Ausbildung bzw. die Zahlung eines Ausbildungsentgeltes in der schulischen Ausbildung könnte helfen, die Abbruchneigung zu mindern. Von Bedeutung ist auch, dass die betriebsnahen Auszubildenden die betriebsnahe Ausbildung zwischen den Lernorten als inhaltlich gut abgestimmt erleben. Für die schulischen Auszubildenden ist schließlich wichtig, dass sie nach Ausbildungsabschluss die gleichen Chancen haben wie nach einer betrieblichen Lehre. Haben sie diesen Eindruck nicht, geht ihre Ausbildungsmotivation merklich zurück.

- ***Sicherstellung der Ausbildungsqualität***

Zur Sicherstellung der Ausbildungsqualität führen die betriebsnahen Ausbildungsträger regelmäßige Besuche bei den Praktikumsbetrieben durch. Diese sind nach Aussagen der Betriebe zum Beginn der jeweiligen betriebspraktischen Ausbildungsphase intensiver, nehmen im Ausbildungsverlauf allerdings an Häufigkeit ab. Jedoch sind die Betriebe mit der bestehenden Kooperationspraxis zufrieden, da eine größere Kontakthäufigkeit mit dem Träger aus ihrer Sicht nur mit vermehrtem Zeitaufwand verbunden wäre. Gleichzeitig wurde in den Be-

triebsinterviews deutlich, dass eine Abstimmung der lernortspezifischen Ausbildungsinhalte eher selten zwischen Ausbildungsträger und Praktikumsbetrieb thematisiert wird.

Vorrangige Kooperationsanlässe sind Probleme in der Ausbildung. Gleichwohl haben gerade auch erstausbildende Betriebe, die sich am Ausbildungsplatzprogramm Ost beteiligen, erhöhte Erwartungen, dass die Träger sie bei Anfangsschwierigkeiten mit der Ausbildung unterstützen.

Besuche im Praktikumsbetrieb sind auch in der schulischen Ausbildung ein wichtiges Instrument zur Sicherung einer lernortübergreifenden Ausbildungsqualität. Die Erfahrungen der Betriebe sind hierbei sehr unterschiedlich, insbesondere dann, wenn die Praktikumsdauer nur kurz ausfällt. Der Zusammenhang zwischen den lernortspezifischen Ausbildungsinhalten wird nach Bekundungen von zwei Dritteln der schulischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer häufig dadurch hergestellt, dass ihre Erfahrungen während der betriebspraktischen Ausbildung im Berufsschulunterricht und häufiger noch in der außerbetrieblichen Ausbildung aufgegriffen werden. Eine ebenfalls oft genutzte Informationsquelle zur Überprüfung des Ausbildungsstandes des betriebsnahen und schulischen Auszubildenden ist für die Maßnahmeträger das Ausbildungsberichtsheft.

Informationen zum Arbeitsmarktverbleib der Programmteilnehmerinnen und Teilnehmer können den Trägern wichtige Aufschlüsse über den Erfolg ihrer Ausbildung geben. Die Informationlage der Träger über den beruflichen Verbleib ihrer Ausbildungsteilnehmer erscheint allerdings unzureichend und verbesserungsbedürftig. Nur zwei Drittel der betriebsnahen Träger verfügen über Informationen zum Arbeitsmarktverbleib ihrer Programmteilnehmer. Auch dieses Wissen ist allerdings überwiegend unvollständig. Über den Verbleib aller ihrer schulischen Programmteilnehmer unmittelbar im Anschluss an die Ausbildung war hingegen nur ein Viertel der schulischen Träger informiert.

- ***Bewertung und Bedeutung der außerbetrieblichen Ausbildungsphasen***

Während die Programmteilnehmer die außerbetriebliche Ausbildung in Verbindung mit entsprechend langen betrieblichen Ausbildungsphasen eher positiv einschätzen, fällt die betriebliche Einschätzung der außerbetrieblichen Ausbildung in der Tendenz eher kritisch aus. Die meisten befragten Betriebe aus dem Einzelhandel bedauern die längeren Phasen der Abwesenheit vom Praktikumsbetrieb, da die betriebsnahen Auszubildenden hierdurch zu wenig Zeit für berufspraktische Erfahrungen hätten und ihnen dadurch bestimmte Arbeitstugenden nur unzureichend vermittelt würden. Eine ähnliche Haltung nehmen die Befragten aus der Kfz-Branche ein. Am Programm beteiligte Betriebe weisen darauf hin, dass betriebsnahe Auszubildende, die nach einer außerbetrieblichen Ausbildung erst im zweiten Ausbildungsjahr in den Praktikumsbetrieb einsteigen, zunächst schwer in das ungewohnte Arbeitsumfeld zu integrieren seien.

Den Betrieben erscheinen außerbetriebliche Phasen allenfalls dann als sinnvoll, wenn junge Leute mit unzureichenden schulischen Voraussetzungen oder sonstigen Lernbenachteiligungen eine Art Nachhilfeunterricht im Sinne von ausbildungsbegleitenden Hilfen benötigen. Dies wird durch Ergebnisse der Absolventenbefragung bestätigt, wonach betriebsnah ausgebildete Hauptschülerinnen und Hauptschüler bessere Prüfungsergebnisse erzielten als betrieblich ausgebildete Hauptschüler.

Im Gegensatz zu Unternehmen, die aus Branchen mit einer betrieblichen Ausbildungstradition kommen, erkennen Befragte aus der IT-Branche, deren eigene Berufsbiografie oft weniger durch eine duale betriebliche als vielmehr durch eine hochschulische Ausbildung geprägt ist, in Zusammenhang mit der schulisch-kooperativen Ausbildung von Fachinformatikern – unter bestimmten Voraussetzungen – durchaus Vorteile im Hinblick auf die Ausbildungsqualität.

Trotz der eher kritischen betrieblichen Sicht zeigen die Ergebnisse der Absolventenbefragung, dass die in einer kleinbetrieblichen Ausbildung erworbenen, häufig auf den Ausbil-

dungsbetrieb zugeschnittenen Berufskompetenzen später an anderen Arbeitsplätzen besser und umfassender angewendet werden können, wenn die betriebliche Ausbildung durch außerbetriebliche Ausbildungsphasen ergänzt wurde.

- **Prüfungsergebnisse**

Der Anteil der *betriebsnahen* Auszubildenden, die ihre Ausbildung erfolgreich abschlossen, lag im Jahr 2004 mit 80 % genauso hoch wie die durchschnittliche Prüfungserfolgsquote in Ostdeutschland. Gleichwohl fällt die Durchschnittsnote der Abschlussprüfung bei den betriebsnahen Absolventen des Jahres 2005 mit 2,8 etwas schlechter aus als bei den ‚normal‘ betrieblich ausgebildeten Absolventen. Längere außerbetriebliche Ausbildungsphasen führen allerdings zu einer besseren Vorbereitung auf die Abschlussprüfung. So erzielten unter den betriebsnahen Ausbildungsabsolventen diejenigen, die überwiegend außerbetrieblich ausgebildet wurden, mit 2,6 die gleiche Durchschnittsnote wie die ‚normal‘ betrieblich ausgebildeten Absolventen.

Die Prüfungserfolgsquote der *schulischen* Ausbildungsabsolventen, die einen BBiG-Beruf erlernt haben, lag 2004 nur bei 73 % und damit unter der Erfolgsquote der ostdeutschen Prüfungsteilnehmer insgesamt. Kommen die schulischen Ausbildungsabsolventen allerdings von einem schulischen Träger, der für die Ausbildung von mehr als 200 Programmteilnehmern zuständig ist und für den somit die Beteiligung am Ausbildungsplatzprogramm Ost ein Aufgabenschwerpunkt darstellt, so gleicht sich deren Prüfungserfolgsquote mit 79 % der ostdeutschen Durchschnittsquote an. Gleichwohl schließen die schulischen Ausbildungsabsolventen ihre Ausbildung in BBiG-Berufen im Durchschnitt mit einer schlechteren Note (3,0) ab als die betriebsnahen bzw. die betrieblichen Auszubildenden. Deutlich besser fällt hingegen die durchschnittliche Abschlussnote derjenigen Programmteilnehmerinnen und -teilnehmer aus, die einen traditionell schulisch ausgebildeten Beruf nach Bundes- oder Landesregelung erlernt haben. Ihre Erfolgsquote lag 2004 bei 82 %. Bei ihrer Abschlussprüfung erreichten die schulischen Absolventen des Jahres 2005 mit einer 2,6 eine deutlich bessere Durchschnittsnote als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler aus der schulisch-kooperativen Ausbildung bei der externen Kammerprüfung für BBiG-Berufe.

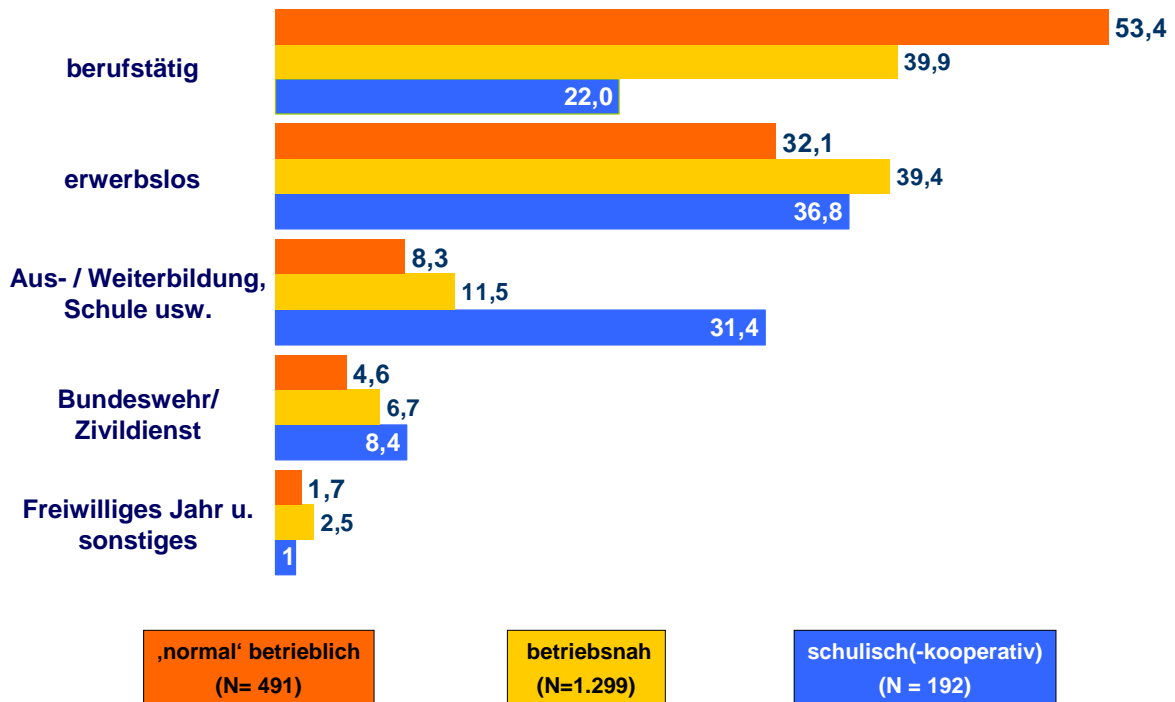
- **Arbeitsmarktverwertbarkeit**

Vier von zehn jungen Fachkräften, die 2005 im Ausbildungsplatzprogramm Ost ihre betriebsnahe Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hatten, waren ein halbes Jahr später erwerbstätig. Dagegen hatte von den Programmabsolventinnen und -absolventen, die ihren Berufsabschluss in einer schulischen Ausbildung erworben hatten, nur gut jede bzw. jeder Fünfte (22 %) eine Arbeitsstelle. Auch die Erwerbsquote der ‚normal‘ betrieblich ausgebildeten ostdeutschen Jugendlichen war angesichts der hohen Erwerbslosenzahlen in Ostdeutschland nicht ermutigend, fiel aber mit 53 % höher aus als die entsprechende Quote der Programmteilnehmer. Die betrieblich Ausgebildeten haben eine deutlich höhere Chance, vom Ausbildungsbetrieb übernommen zu werden (35 %) als die betriebsnah ausgebildeten Absolventen (16 %). Unter den schulischen Ausbildungsabsolventen, die ebenfalls einen BBiG-Beruf gelernt hatten, wurde mit einer Übernahmequote von nur 1,6 % ein verschwindend geringer Anteil nach der Ausbildung vom Praktikumsbetrieb übernommen.



## Erwerbssituation ein halbes Jahr nach Ausbildungsabschluss

Anteil der Absolventen/-innen aus betrieblicher, betriebsnaher und schulisch-kooperativer Ausbildung in Prozent



Quelle: BIBB-Befragung der Programm- und Ausbildungsabsolventen des Jahres 2005

Fällt dieser Übernahmenvorteil der betrieblich ausgebildeten Ausbildungsabsolventen weg, gleichen sich die Arbeitsmarktchancen der betriebsnah ausgebildeten Ausbildungsabsolventen denen der betrieblichen Vergleichsgruppe an. Mussten sie sich am Arbeitsmarkt bewerben, waren ein halbes Jahr nach Ausbildungsabschluss 31 % der betriebsnahen und 34 % betrieblichen Absolventen erwerbstätig.

Eine außerbetriebliche Ausbildung mit betriebsnaher Ausbildungsorganisation verschlechtert nicht von vornherein die Beschäftigungschancen betriebsnaher Ausbildungsabsolventen gegenüber den betrieblich ausgebildeten Mitbewerbern. Vorteile bzw. Nachteile dieser Ausbildungsformen zeigen sich erst in den jeweiligen Ausbildungsberufen.

- **Arbeitsplatzmerkmale**

Absolventinnen und Absolventen aus dem Ausbildungsplatzprogramm Ost arbeiten häufiger als betrieblich Ausgebildete unfreiwillig in Teilzeitstellen. Die regelmäßige Arbeitszeit bei gut jedem fünften betriebsnah und jedem vierten schulisch ausgebildeten Erwerbstätigen beträgt weniger als 30 Wochenstunden, während nur jeder achte betrieblich Ausgebildete teilzeitbeschäftigt ist.

Etwas höher als bei den betrieblichen Absolventen (4 %) liegt auch der Anteil der betriebsnah ausgebildeten Fachkräfte (6 %), die ihr Geld auf mehr als einer Arbeitsstelle verdienen müssen. Arbeitsverhältnisse bei Zeitarbeitsfirmen haben bei den betrieblich ausgebildeten Absolventen nur eine geringe Bedeutung (3 %). Bei den betriebsnah ausgebildeten Erwerbstätigen erreicht dieser Anteil immerhin knapp sieben Prozent und bei den schulisch Ausgebildeten mit Arbeitsstelle gab jeder Sechste an, für eine Zeitarbeitsfirma tätig zu sein.

Doppelt so hoch wie bei den betrieblich ausgebildeten Erwerbstätigen (6 %) ist auch der Anteil der Erwerbstätigen mit betriebsnaher Ausbildung (13 %), deren Arbeitsstelle von der Bundesagentur für Arbeit gefördert wird.

Häufiger als die betrieblichen Absolventen mussten die Programmabsolventen für eine Arbeitsaufnahme ihren Wohnort wechseln. So hatten sieben Prozent der betrieblich ausgebildeten Erwerbstätigen, jedoch gut jeder zehnte betriebsnah ausgebildete Erwerbstätige (11 %) in Westdeutschland einen Arbeitsplatz gefunden. Doppelt so hoch wie bei den betrieblich Ausgebildeten (8 %) war unter den betriebsnah ausgebildeten Erwerbstätigen auch der Anteil, der für die Arbeitsstelle umziehen musste (16 %). Unter den schulischen Absolventen mit Arbeitsplatz gab knapp jeder Vierte an, seinen Arbeitsplatz in Westdeutschland gefunden zu haben bzw. für seine Arbeit umgezogen zu sein.

- ***Einflussfaktoren der Beschäftigungschancen***

Nicht der grundsätzliche Unterschied zwischen einer betriebsnahen bzw. betrieblichen Ausbildung beeinflusst die Beschäftigungschancen der Ausbildungsabsolventen. Erst die Übernahme bzw. Nicht-Übernahme nach der Ausbildung durch den Ausbildungs- bzw. Praktikumsbetrieb ist entscheidend für die Erwerbssituation ein halbes Jahr nach Ausbildungsabschluss. Hier sind die betriebsnahen Ausbildungsabsolventen bereits durch das Prinzip der Zusätzlichkeit im Nachteil, das für die Bereitstellung ihrer betrieblichen Praktikumsplätze gilt. Während gut jeder dritte betrieblich ausgebildete Absolvent von seinem Betrieb übernommen wurde, war der entsprechende Anteil unter den betriebsnah Ausgebildeten nur halb so hoch. Unabhängig davon, ob die Ausbildung betriebsnah oder betrieblich war, verbessern sich Beschäftigungschancen mit der Abschlussnote, der Höhe des allgemeinbildenden Schulabschlusses und der Vermeidung von „Warteschleifen“ vor Eintritt in die Ausbildung. Ebenso zeigen sich berufsspezifische Einflüsse. Frauen haben bessere Chancen am Arbeitsmarkt als ihre männlichen Mitbewerber.

Betriebsnahe Ausbildungsabsolventen, die sich am Arbeitsmarkt bewerben mussten, weil sie *nicht* von ihrem Betrieb nach der Ausbildung übernommen wurden, hatten keine signifikant schlechteren Arbeitsmarktchancen als die betrieblich ausgebildeten Mitbewerber, die ebenfalls nicht übernommen wurden. Fällt der Übernahmenvorteil der betrieblichen Ausbildungsabsolventen weg, sind – abgesehen vom Einfluss der ohnehin dramatischen Arbeitsmarktsituation in Ostdeutschland - nur die bereits beschriebenen Einflüsse auf die Erwerbssituation statistisch signifikant, also: Schulabschluss, Abschlussnote, Einschätzung, den richtigen Beruf gelernt zu haben, Geschlecht usw.

Auch wenn die Beschäftigungschancen der schulischen Absolventen insgesamt schlechter ausfallen als die der betriebsnah und betrieblichen ausgebildeten Mitbewerber am Arbeitsmarkt, haben auch hier wieder Frauen mit mittlerem oder höherem Schulabschluss, die ohne „Warteschleife“ in das Ausbildungsplatzprogramm eingemündet sind, tendenziell bessere Beschäftigungschancen als die anderen Mitbewerber, die ebenfalls schulisch ausgebildet wurden. Anders als bei der betriebsnahen Ausbildung scheint sich hier jedoch die Dauer der betriebspraktischen Ausbildung positiv auf die Erwerbchancen der schulischen Ausbildungsabsolventen auszuwirken.

- ***Ausbildungsplatzprogramm Ost und Beschäftigungschancen***

Wird für Ausbildungsabsolventen mit ähnlichen soziodemografischen Merkmalen der programmsspezifische Einfluss auf die Erwerbssituation untersucht, zeigt sich wiederum, dass betriebliche Absolventen aufgrund der höheren Übernahmekancen gegenüber den betriebsnahen Ausbildungsabsolventen einen Beschäftigungsvorteil haben. Ohne signifikante erwerbsmindernde Wirkung bleibt die betriebsnahe Ausbildung allerdings, wenn sich betriebsnahe und betriebliche Absolventen gleichermaßen am Arbeitsmarkt bewerben müssen und damit für die einstellenden Betriebe gleichermaßen betriebsfremd sind.

Ein generell negativer Beschäftigungseinfluss des Ausbildungsplatzprogramms zeigt sich bei der schulischen Ausbildungsvariante. Insbesondere bei den Fachkräften in den Metall- und Elektroberufen mit mindestens dreijähriger Regeldauer und bei den Fachkräften in den

kaufmännischen Büroberufen senkt eine schulische gegenüber einer betrieblichen Ausbildung signifikant die Erwerbschancen.

- **Betriebliche Einschätzung zur Arbeitsmarktverwertbarkeit**

Über den Verbleib ihrer Ausbildungspraktikanten aus dem Ausbildungsplatzprogramm Ost kann nur ein kleiner Teil der befragten Betriebe Auskunft geben. Manche Befragte berichten, dass Programmabsolventen einen Arbeitsplatz in den alten Bundesländern finden. Gut jeder zehnte erwerbstätige Programmabsolvent des Jahres 2005 hatte einen Arbeitsplatz in Westdeutschland gefunden. So haben z.B. Ausbildungspraktikanten in Filialbetrieben relativ gute Chancen, in einer anderen Filiale, meist in den alten Bundesländern, unterzukommen. Der gute Ruf des Praktikumsbetriebs wird zu einem der entscheidenden Vorteile bei der Arbeitsplatzsuche.

Die meisten der befragten *IT-Unternehmen* erklären, dass sie bei der Personalsuche über den Arbeitsmarkt zwischen Programmabsolventen und den Absolventen einer dualen Ausbildung keinen Unterschied machen würden. So wird keiner der Bewerberinnen und Bewerber aufgrund des Ausbildungsweges von vornherein abgelehnt. Vielmehr wird betont, dass allein das „Können“ das bestimmende Auswahlkriterium bei der Suche nach neuen Mitarbeitern sei. Zeugnisse spielten ebenfalls keine zentrale Rolle. Demgegenüber ist die Referenzliste der von den Bewerbern bearbeiteten Projekte, verwendeten Technologien und Computerprogramme ein wichtiger erster Anhaltspunkt für die spätere Einsatzfähigkeit der Fachkraft im Unternehmen.

Werden die neuen Ausbildungsberufe insgesamt einschließlich der IT-Berufe betrachtet, wird die von den IT-Unternehmen in den Betriebsinterviews geäußerte unvoreingenommene Bewertung schulisch-kooperativer Ausbildungsformen durch die Ergebnisse der Absolventenbefragung nicht bestätigt. So haben Absolventen neuer Ausbildungsberufe nach einer schulisch-kooperativen Ausbildung deutlich schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt als Mitbewerber, die einen der neuen Berufe in einer betriebsnahen bzw. betrieblichen Ausbildung erlernt haben.

Geht es um die Ausbildung eigener Fachkräfte, bestätigen die Ergebnisse der Absolventenbefragung allerdings die Aussagen der IT-Unternehmen. In diesen Fällen legen die Betriebe Wert darauf, dass die Nachwuchskräfte die Abläufe im Betrieb kennen und ziehen daher eine betriebsnahe bzw. eine herkömmliche betriebliche Ausbildung einer schulisch-kooperativen Ausbildung vor. Werden hingegen Fachkräfte über den Arbeitsmarkt gesucht, ist die Art der Ausbildung kein Auswahlkriterium, weil die Bewerberinnen und Bewerber beider Gruppen letztlich betriebsfremd sind.

Befragte aus dem *Einzelhandel* schätzen die Arbeitsmarktchancen der über das Ausbildungsplatzprogramm Ost ausgebildeten Programmteilnehmer tendenziell als eher gering ein. Grundsätzlich ist man der Ansicht, dass die Ausbildungsmodelle mit den größten Praxisanteilen am besten auf den Arbeitsmarkt vorbereiten würden. Zudem würde man in der Branche Absolventen eines Förderprogramms immer auch mit einer gewissen Skepsis begegnen und nach den Hintergründen fragen, warum nicht der direkte Ausbildungsweg beschritten wurde. Auch aus Sicht der interviewten *Kfz-Betriebe* müssen die Programmabsolventen im Beruf Kfz-Mechatroniker/-in mit weniger guten Chancen am Arbeitsmarkt rechnen als Auszubildende mit einer regulären betrieblichen Ausbildung – allenfalls können sie auf gleiche Chancen von Seiten ihres Praktikumsbetriebes hoffen. Selbst programmeteiligte Betriebe sind gegenüber Bewerbungen von betriebsfremden Programmabsolventen kritischer.

- **„Marktbenachteiligung“ als Beschäftigungsrisiko**

Die Aussagen aus den Betrieben des Einzelhandels und der Kfz-Branche deuten darauf hin, dass die Betriebe sich bei der Beurteilung von Stellenbewerbern aus dem Ausbildungsplatzprogramm Ost der Einfachheit halber auf stereotype Annahmen zur Leistungsfähigkeit, -bereitschaft und -motivation von Jugendlichen im Benachteiligtenprogramm stützen. Informationen vom Hörensagen und möglicherweise auch Einzelerfahrungen mit Teilnehmern werden hierbei für die gesamte Gruppe der Auszubildenden aus dem Benachteiligtenprogramm generalisiert und ihnen damit ein erhöhtes Beschäftigungsrisiko zugeschrieben. Mangelnde Informationen über die Zielgruppe des Ausbildungsplatzprogramms Ost, aber auch ihre Festschreibung als „Marktbenachteiligte“ führen dazu, dass Stigmatisierungsprozesse, die insbesondere im Zusammenhang mit den Teilnehmern des Benachteiligtenprogramms gemäß SGB III § 241 ff beobachtet werden können, auf die Teilnehmer des Ausbildungsplatzprogramms Ost übertragen werden.

Auch die häufiger anzutreffende Firmenpolitik, eigene Auszubildende bevorzugt zu übernehmen, trägt mit dazu bei, dass Programmteilnehmer in den kaufmännischen Berufen des Einzelhandels selbst in ihren Praktikumsbetrieben geringere Chancen haben, im Anschluss an ihre Ausbildung eingestellt zu werden.

- **Vor- und Nachteile betriebsnaher und schulischer Ausbildungsformen**

Durchgängiger Maßstab für die Beurteilung der betriebsnahen und schulischen Ausbildungsformen im Ausbildungsplatzprogramm Ost sind Ausmaß und Intensität der praktischen Erfahrungen im betrieblichen Umfeld. Bei den außerbetrieblichen Ausbildungsträgern vermissen die Betriebe die authentische betriebliche Arbeitsumgebung und die dazugehörige Arbeitsroutine. Betriebe in Branchen mit geringer Ausbildungstradition erkennen allerdings auch die Vorteile einer breit angelegten systematischen Ausbildung. So scheint sich die Verwendungsbreite einer Ausbildung in Kleinbetrieben durch zusätzliche außerbetriebliche Ausbildungsphasen zu erhöhen. Für den eigenen betrieblichen Nachwuchs sind jedoch die betriebsspezifischen Erfordernisse entscheidend. Zumal wenn die außerbetriebliche Ausbildung im Ausbildungsplatzprogramm Ost nur wenig auf diese betrieblichen Erfordernisse abgestimmt ist, kann eine betriebsnahe und insbesondere eine schulische Ausbildung ein Hindernis für eine betriebliche Übernahme der Programmteilnehmerinnen und Teilnehmer nach Ausbildungsabschluss darstellen.

- **Betriebliche Mitnahmeeffekte**

Betriebliche Mitnahmeeffekte lassen sich bei der betriebsnahen Ausbildung des Ausbildungsplatzprogramms Ost zumindest in Einzelfällen offensichtlich nicht ganz vermeiden. So sind z.B. in den Gaststättenberufen in einzelnen Ländern hohe Förderquoten zu beobachten, die ein Hinweis darauf sein können, dass Betriebe die Förderung des Ausbildungsplatzprogramms Ost auch zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs nutzen. In den neuen Berufen weisen vereinzelte hohe Förderquoten allerdings daraufhin, dass mit dem Programm eine gezielte Einstiegsförderung betrieben wird, mit dem Ziel, vermehrt Betriebe für eine Ausbildung in neuen Berufen zu gewinnen.

## **Transfer**

Über die fortlaufenden Ergebnisse der Evaluation wurden die zuständigen Vertreterinnen und Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der zuständigen Landesressorts sowie von programmdurchführenden Stellen jeweils in einzelnen Zwischenberichten informiert. Jährliche Arbeitsbesprechungen mit diesen Programmzuständigen dienten der Diskussion dieser Ergebnisse und der jeweiligen Arbeitsschritte in der Evaluation.

Ebenso wurden die Akteure vor Ort auf der Internetseite des Bundesinstituts für Berufsbildung über Evaluationsergebnisse informiert (ULR: <http://www.bibb.de/de/wlk8305.htm>).

Zwischenergebnisse wurden darüber hinaus in einem gemeinsam durchgeführten Workshop des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Zentrums für Sozialforschung Halle e.V. (zsh) zum Thema „Zwischen Markt und Förderung - Wirksamkeit und Zukunft von Ausbildungsstrukturen in Ostdeutschland“ mit Berufsbildungsfachleuten aus Wissenschaft und Politik diskutiert. Die präsentierten Forschungsbeiträge und zentralen Diskussionsergebnisse dieses Workshops wurden veröffentlicht (vgl. Berger, Grünert 2007).

Der Entwurf des Abschlussberichtes (Berger u.a. 2007) wurde im März 2007 vorgelegt. Ergebnisse und Empfehlungen wurden den zuständigen Vertreterinnen und Vertretern des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der zuständigen Landesressorts sowie von programmdurchführenden Stellen präsentiert und mit ihnen diskutiert.

Insbesondere die Empfehlungen wurden in Hinblick auf Erfordernisse zur Neuformulierung der Förderrichtlinien für das Ausbildungsplatzprogramm Ost 2007 diskutiert.

Ergebnisse aus der Evaluation wurden ebenso bei einer Beratung zum Thema „Initiativen zur Fachkräfteverfügbarkeit in Ostdeutschland“ am 9. März 2007 im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Berlin vorgestellt und diskutiert.

### **Berichte und Veröffentlichungen**

Berger, Klaus; Braun, Uta; Drinkhut, Vera; Schöngen, Klaus (unter Mitarbeit von Tanja Adam): Evaluation der Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 - 2004. Abschlussbericht. Bonn 2007

Berger, Klaus; Grünert, Holle (Hrsg.): Zwischen Markt und Förderung – Wirksamkeit und Zukunft von Ausbildungsplatzstrukturen in Ostdeutschland. Ergebnisse eines Workshops des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Zentrums für Sozialforschung Halle e.V. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung Bonn. Bielefeld 2007. ISBN: 3-7639-1092-1

Berger, Klaus: Zur Evaluation der Ausbildungsplatzprogramme Ost. In: Berger, Grünert 2007, S. 25 - 29

Berger, Klaus; Grünert, Holle: Ausbildungsmarkt, Arbeitsmarkt für Nachwuchskräfte und öffentliche Förderung – Einführung in die Veröffentlichung. In: Berger, Grünert 2007, S. 7 - 21

Berger, Klaus; Beicht, Ursula: Das Ausbildungsplatzprogramm Ost aus Sicht der Teilnehmenden – Einflussfaktoren des Ausbildungserfolgs. In: Berger, Grünert 2007, S. 69 - 105

Berger, Klaus: Evaluierung der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost – Erwerbssituation der Programmabsolventinnen und Absolventen ein halbes Jahr nach Ausbildungsabschluss. Ergebnisse einer computergestützten Telefonbefragung von Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2005 im Ausbildungsplatzprogramm Ost und einer betrieblichen Vergleichsgruppe. Bonn im August 2006. URN: 0035-01856. ULR: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/Evaluierung\\_Bund\\_Laender\\_Ausbildungsplatzprogramme\\_Ost.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/Evaluierung_Bund_Laender_Ausbildungsplatzprogramme_Ost.pdf)

Berger, Klaus: Evaluierung als Zwischenbilanz und Orientierung - am Beispiel der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost. - In: Brinkmann, Christian; Koch, Susanne; Mendius, Hans Gerhard (Hrsg.): Wirkungsforschung und Politikberatung - eine Gratwanderung? Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. BeitrAB 300. - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB), Nürnberg 2006, S. 187-200. ISSN: 0173-6574

- Beicht, Ursula; Berger, Klaus: Ausbildungsplatzprogramm Ost im Urteil der Teilnehmer und Teilnehmerinnen. - In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis. - 35 (2006), H. 3, S. 21 - 25. ISSN: 0341-4515
- Beicht, Ursula; Berger, Klaus: Evaluierung der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost – Wie sehen die Programmteilnehmer und Programmteilnehmerinnen ihre Ausbildung? Ergebnisse einer schriftlichen Befragung der betriebsnahen und schulischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003. Bonn, im August 2005. ULR: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23\\_ergebnisse-befragung-apo-teilnehmer-2004.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23_ergebnisse-befragung-apo-teilnehmer-2004.pdf)
- Schöngen, Klaus; Berger, Klaus: Ergebnisse einer Befragung der Maßnahmeträger 2004. Evaluierung der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost. Bonn, im Mai 2005. Internetseite: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23\\_ergebnisse-befragung-massnahmetraeger-2004.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23_ergebnisse-befragung-massnahmetraeger-2004.pdf)
- Berger, Klaus; Braun, Uta; Schöngen, Klaus: Mit mittlerer Reife ins staatliche Förderprogramm: Zwischenbilanz des Ausbildungsplatzprogramms Ost. - In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis. 34 (2005), H. 3, S. 32-35. ISSN 0341-4515
- Berger, Klaus; Schöngen, Klaus: Ergebnisse einer Befragung der Maßnahmeträger 2004 : Evaluierung der Bund-Länder-Ausbildungsplatzprogramme Ost. - URL: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23\\_ergebnisse-befragung-massnahmetraeger-2004.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23_ergebnisse-befragung-massnahmetraeger-2004.pdf)
- Berger, Klaus: Zwischenbilanz des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2002. - URL: <http://www.bibb.de/de/17661.htm>
- Berger, Klaus; Braun, Uta; Schöngen, Klaus (unter Mitarbeit von Tanja Adam und Werner Greve): Ausbildungsplatzprogramm Ost 2002 - Zwischenbilanz. URL: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23\\_berichtAPO2002\\_zwischenbilanz.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23_berichtAPO2002_zwischenbilanz.pdf)